

Gemeinde
Buttenwiesen



Chanukka-Leuchter. Messing, gegossen, gedrückt, vernickelt. Metallfabrik Max Lamm, Buttenwiesen 1. D. 20. Jhd. Schenkung im Gedenken an Saul M. Loeb. JMB, 2001/197/2. Copyright Jüdisches Museum Berlin / Foto: Jens Ziehe

Der Ort gehörte als Teil der Markgrafschaft Burgau vom 14. Jahrhundert bis 1805 zu den Habsburger Erblände und war der namensgebende Ort für die Markgrafschaft Burgau, dessen Residenz jedoch in Günzburg lag. Jüdisches Leben ist hier ab 1571/72 urkundlich nachweisbar. Auch im Zusammenhang mit einem Dokument über Handelsbeschränkungen der Israeliten, das Kaiser Rudolf II. 1599 für die Stadt Augsburg ausstellte, sind Juden in Buttenwiesen genannt. Der Kernbereich der jüdischen Siedlung, die im 17. Jahrhundert stark anwuchs, lag anfangs rund um den heutigen Marktplatz. Markgraf Karl von Burgau (1560-1618) wollte 1617 per Erlass alle Juden ausweisen, doch Kaiser Matthias gewährte ihnen gegen Zahlung eines jährlichen "Opferpfennigs" das Bleiberecht.

17./18. Jahrhundert

Durch die Aufnahme von Vertriebenen aus anderen Orten erhielt die jüdische Gemeinde von Buttenwiesen in dieser Zeit vermehrt Zuwachs. Nach dem Dreißigjährigen Krieg entstand auch eine Siedlung rund um die heutige Donauwörther Straße Richtung Mertingen. Als Friedhof diente der Kultusgemeinde zunächst der rund 40 Kilometer entfernte Friedhof in [Burgau](#). Aufgrund der großen Entfernung und der vielen Sterbefälle in Pestzeiten entschloss man sich 1632/33 zur Anlage eines örtlichen Friedhofs, der östlich der Synagoge entstand. In den folgenden Jahrhunderten kam es immer wieder zu Auseinandersetzungen mit den christlichen Bewohnern und der Obrigkeit bezüglich des Weiderechts und anderer Abgaben für dieses Areal. Auch die katholische Geistlichkeit sorgte für Zwistigkeiten. So musste die Kultusgemeinde für jede jüdische Leiche, die am katholischen Pfarrhaus vorbeigetragen wurde, dem Pfarrer einen silbernen Löffel schenken. Im 18. Jahrhundert verboten die Pfarrer den christlichen Frauen mehrfach, am Schabbat den Israeliten auszuweichen ("Schabbesgojim"), indem sie ihre Häuser heizten und Licht anzündeten.

1705 lebten 35 jüdische Familien in Buttenwiesen. Als aber Kurfürst Karl Philipp per Dekret 1740 sämtliche Juden aus seiner Herrschaft Pfalz-Neuburg verbannt hatte, vergrößerte sich die Kultusgemeinde bis 1753 um nahezu das Doppelte auf damals 66 Familien. Vor allem Israeliten aus Höchstädt an der Donau flüchteten sich hierher. Im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts mussten alle Juden laut einer Anordnung Kaisers Josephs II. einen deutschen Familiennamen annehmen. Außerdem wurde bereits 1782 die Schulpflicht eingeführt. Christliche und jüdische Kinder besuchten damals gemeinsam die Volksschule.

19. Jahrhundert

1802 lebten 353 Jüdinnen und Juden in Buttenwiesen; das waren 65 Prozent der Bevölkerung. Dreißig Jahre später belief sich ihr Anteil sogar auf über 70 Prozent. 1840 erreichte die Kultusgemeinde mit 413 Personen ihren Höchststand. Aufgrund der enormen Abgaben, die sie an das Kaiserhaus entrichten musste, war die jüdische Gemeinde immer wieder stark verschuldet. Ihre Mitglieder waren damals vielfach mittellos und verdienten sich ihren kargen Lebensunterhalt hauptsächlich durch Hausieren. 1803 hat man den Christen das Weiderecht für das Friedhofsareal abgekauft und somit diesen Streitpunkt endgültig aus der Welt geschafft. 1807 wird in Buttenwiesen erstmals eine Mikwe erwähnt; wo sie sich befand, ist aber nicht bekannt.

Anfang des 19. Jh. wurde im Ort auch eine jüdische Religionsschule eröffnet. Der Unterricht fand anfangs im Haus des Religionslehrers statt. Für die große Schülerzahl reichte der Platz jedoch bald nicht mehr aus. Da die Bedürfnisse der Kultusgemeinde auf ein eigenes Unterrichtszimmer beim Neubau des gemeindlichen Volksschulhauses unberücksichtigt blieben, beschloss man 1845 die Gründung einer eigenen jüdischen Elementarschule. 1848 hat man zu diesem Zweck das Haus des Schlossers Moses Sängler (heute: Geistbergstraße 4) erworben und umgebaut. Der Schule wurde 1864 eine Handarbeitsschule angegliedert. Zwischen 1870 und 1872 gab es außerdem eine kleine Privatschule im Haus des Isack Stern. Der letzte Buttenwiesener Rabbiner Jonas Sängler übte sein Amt seit 1831 aus. Nach seinem Tod 1880 blieb die Kultusgemeinde lange Jahre verwaist und schloss sich erst 1894 dem Distriktsrabinat [Ichenhausen](#) an.

20. Jahrhundert

Der Friedhof wurde 1888 vergrößert und mit einer Mauer umfriedet, noch im gleichen Jahr baute die IKG das Zimmermann'sche Haus (Nr. 39; heute Marktplatz 8) zu einem Taharahaum um. Damit befanden sich damals im Besitz der israelitischen Kultusgemeinde rund um die Synagoge im Zentrum des Ortes das Badehaus (Mikwe, Louis-Lamm-Platz 8), das Leichenhaus (Taharahaum), der Friedhof, ein Garten, eine Remise und ein Hofraum, sowie ein weiteres kleines Wohnhaus mit Stall und Stadel.

Um 1900 gab es unter den jüdischen Geschäftsleuten im Ort einige einflussreiche Persönlichkeiten, die sich u.a. sehr für den Ausbau der Eisenbahn und der Wasserleitungen engagierten. Durch Auswanderung und Umzug in die Großstädte hatte sich die Mitgliederzahl der jüdischen Gemeinde Buttenwiesen jedoch seit der Mitte des 19. Jahrhunderts stark reduziert. Im Jahr 1900 lebten noch knapp 200 jüdische Mitbürger im Ort; 25 Jahre später war ihre Zahl noch einmal um die Hälfte gesunken. Als 1932 nur noch fünf Schüler die jüdische Elementarschule besuchten, wurde sie geschlossen und die jüdischen Kinder in der katholischen Volksschule eingeschrieben.

NS-Zeit

Zu Beginn der NS-Gewaltherrschaft lebten 1933 noch 73 Israeliten in Buttenwiesen. Obwohl sie maßgeblich an der Gründung und den Aktivitäten in den Ortsvereinen beteiligt gewesen waren, wurden sie in der Folgezeit zunehmend aus dem Gesellschafts- und Wirtschaftsleben ausgeschlossen. Allein die Freiwillige Feuerwehr Buttenwiesen entließ in den Jahren 1934/35 neunzehn aktive und zwei passive jüdische Mitglieder. Der zweite Vorsitzende der jüdischen Kultusgemeinde, Kaufmann Hugo Lammfromm, musste eine polizeiliche Durchsuchung seines Geschäfts und Privathauses erdulden und beging danach Selbstmord. Im Novemberpogrom (9./10.11.1938) wurden das Innere der Synagoge und der Friedhof demoliert; Memorbuch und Personenstandsbücher des Gemeindearchivs kamen bei diesem Gewaltakt ebenfalls abhanden. Am Tag danach wurden acht jüdische Männer verhaftet und für mehrere Wochen in das Konzentrationslager Dachau eingesperrt.

Die Gemeinde Buttenwiesen erwarb 1937 das jüdische Schulhaus und richtete darin eine Polizeistation ein. Bis 1942 gelang noch über 30 Israeliten die Flucht nach Übersee oder in die Großstädte. 37 der noch in Buttenwiesen verbliebenen jüdischen Mitbürger wurden am 1. April 1942 in das Ghetto von Piaski bei Lublin

deportiert und kamen dort um ihr Leben. Die letzten drei Israeliten aus dem Ort transportierte man am 28. Juli 1942 in das Ghetto Theresienstadt. Nur eine Frau, Thekla Lammfromm, überlebte. Die verlassenen jüdischen Wohnungen wurden von der Bevölkerung geplündert.

Gegenwart

1949 fielen alle jüdischen Besitzungen der einstigen Kultusgemeinde Buttenwiesen der Jewish Restitution Successor Organization. Der jüdische Friedhof wurde von der Gemeinde restauriert und die entwendeten Grabsteine, soweit noch vorhanden, wieder an Ort und Stelle gebracht. Den östlichen, noch unbelegten Grundstücksteil erwarb die Gemeinde 1950 zur eigenen Nutzung. In ihrem Auftrag wurde 1993/94 auch eine Dokumentation über die Geschichte des jüdischen Friedhofs verfasst. Seit 1994 steht auf dem Schulplatz eine Gedenksäule, die an die jüdischen Mitbürger und das schreckliche Verbrechen ihres Massenmordes erinnert. Neben der restaurierten Synagoge, die heute ein kulturelles Zentrum der Gemeinde ist, erinnert ein Gedenkstein am Eingang des jüdischen Friedhofs und ein Relief am Binswanger Dorfbrunnen an die einstigen jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger von Binswangen.

Anlässlich der Ausstellung "Geschichte und Kultur der Juden in Bayern" 1988/1989 hat das Haus der Bayerischen Geschichte eine [media:2356]Exkursion in Mittelschwaben[/media] angelegt. Die Route beginnt in Augsburg und erschließt neun jüdische Landgemeinden (Fischach-Thannhausen-Krumbach-Fellheim-Illereichen-Altenstadt-Ichenhausen-Binswangen-Buttenwiesen). Ein ehemals Buttenwieser Toraschild aus dem Jüdischen Museum Augsburg Schwaben wurde 2023 in der HdBG-Landesausstellung "[Barock! Bayern und Böhmen](#)" - Abteilung "Barock für alle" gezeigt. Die ehemalige Gemeinde ist auch Teil der digitalen Bavarikon-Sammlung [Das jüdische Erbe Bayerisch-Schwabens. Kultur und Alltag des Landjudentums von 1560-1945](#), die 2025 mit einem Festakt in der [Augsburger Synagoge](#) online gegangen ist.

(Christine Riedl-Valder)

Lernort Buttenwiesen

Unter dem Titel "[Lernort Buttenwiesen](#)" befasst sich die Gemeinde Buttenwiesen intensiv mit der jüdischen Geschichte des Orts. So wurden unter anderem anlässlich des Gedenkjahrs 2021 die folgenden Filme produziert:

Dokumentarfilm: „[370 Jahre jüdisches Leben in Buttenwiesen](#)“

Dokumentarfilm: „[Eine Pforte des Himmels – mitten im Ort](#)“

Dokumentarfilm: „[Religion leben](#)“

Dokumentarfilm: „[Ein begehbare Denkmal – die Mikwe](#)“



Das Portal neben der ehemaligen Synagoge markiert den Zugang zum "jüdischen Ensemble Buttenwiesen" (Mikwe, jüdischer Friedhof, Leichenhaus).
Copyright Markus Komposch, Fa. creativeJAM, Dillingen a. d. Donau

Hausensemble in der Donauwörther Straße. Hier wohnten auch jüdische Familien.
Copyright Markus Komposch, Fa. creativeJAM, Dillingen a. d. Donau

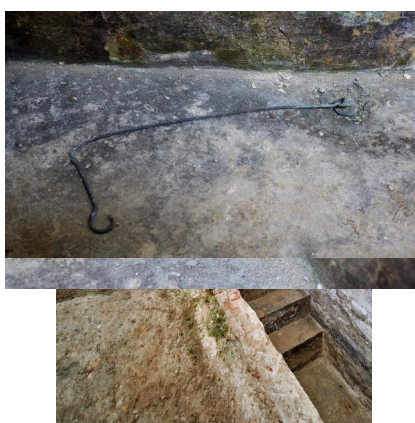
Jederzeit zugängliche Freiluftausstellung mit Bauzäunen direkt neben der Synagoge.
Copyright Markus Komposch, Fa. creativeJAM, Dillingen a. d. Donau



Außenansicht der 2019 sanierten ehemaligen Mikwe in unmittelbarer Nähe zur Synagoge.
Copyright Markus Komposch, Fa. creativeJAM, Dillingen a. d. Donau

Die ehemalige Mikwe mit Tauchbecken für Regen- und Brunnenwasser.
Copyright Hermann Waltz, Nördlingen

Buttenwiesen, Louis-Lamm-Platz 8, ehem. Mikwe (Aufnahme 2021)
Copyright Hermann Waltz, Nördlingen



Buttenwiesen, Louis-Lamm-Platz 8, ehem. Mikwe (Aufnahme 2021)
Copyright Hermann Waltz, Nördlingen

Buttenwiesen, Louis-Lamm-Platz 8, ehem. Mikwe (Aufnahme 2021)
Copyright Hermann Waltz, Nördlingen

Buttenwiesen, Louis-Lamm-Platz 8, ehem. Mikwe (Aufnahme 2021)
Copyright Hermann Waltz, Nördlingen



Buttenwiesen, Louis-Lamm-Platz 8, ehem. Mikwe
(Aufnahme 2021)
Copyright Hermann Waltz, Nördlingen

Buttenwiesen, Louis-Lamm-Platz 8, ehem. Mikwe
(Aufnahme 2021)
Copyright Hermann Waltz, Nördlingen

Buttenwiesen, Louis-Lamm-Platz 8, ehem. Mikwe
(Aufnahme 2021)
Copyright Hermann Waltz, Nördlingen



Ausstellung in den Innenräumen des begehbaren
Denkmals Mikwe Buttenwiesen.
Copyright Markus Komposch, Fa. creativeJAM, Dillingen
a. d. Donau

Buttenwiesen, Mahnmal für die Buttenwiesener Opfer
der Shoah (Aufnahme 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/96-35A

Bevölkerung

Jahr	1910
Gesamt	826
Katholisch	667
Protestantisch	11
Jüdisch	148

Literatur

Angela Hager / Hans-Christof Haas: Buttenwiesen. In: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. 1: Oberfranken, Oberpfalz, Niederbayern, Oberbayern, Schwaben. Erarbeitet von Barbara Eberhardt und Angela Hager unter Mitarbeit von Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Frank Purmann. Lindenberg im Allgäu 2007, S. 423-430.

Israel Schwier: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 278.

Louis Lamm: Das Memorbuch in Buttenwiesen. Berlin 1902.

K. statistisches Landesamt: Gemeindeverzeichnis für das Königreich Bayern. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 und dem Gebietsstand von 1911. München 1911 (= Hefte zur Statistik des Königreichs Bayern 84), S. 278.

Links / Verweise

<https://www.bavarikon.de/object/bav:BSB-CMS-000000000010145?lang=de>

<https://www.hdbg.eu/media/file/yeK8Wl>

<https://www.alemannia->

[judaica.de/buttenwiesen_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde](https://www.alemannia-judaica.de/buttenwiesen_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde)

<https://www.xn--jdische-gemeinden-22b.de/index.php/gemeinden/a-b/521-buttenwiesen-schwaben-bayern>

<https://www.lernort-buttenwiesen.de/>

<https://archiv.jkmas.de/index.html>

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=113121&objtyp=bau&top=1>

https://de.wikipedia.org/wiki/Louis_Lamm

Synagoge Buttenwiesen



Ehemalige Synagoge Buttenwiesen, 2016.
Copyright Jüdisches Museum Augsburg Schwaben

Die ersten Gottesdienste fanden vermutlich in der Betstube eines Privathauses statt. Um 1700 ist erstmals ein eigenes Synagogengebäude für Buttenwiesen nachgewiesen. Laut einem Besitzverzeichnis aus dem Jahr 1760/70 stand die Synagoge bereits am heutigen Louis-Lamm-Platz 6 nahe dem Marktplatz. Nach deren Beschädigung durch einen Brand im Jahr 1852 wurde hier 1856/57 auch ihr Nachfolgebau errichtet.

19./20. Jahrhundert und NS-Zeit

Die Pläne dafür lieferte der Mauermeister Josef Kratzer aus Unterthürheim. Er hatte vom Königlichen Baukunstausschuss Anfang der 1830er Jahre den Auftrag für den Synagogenbau in Bayern erhalten und errichtete in Buttenwiesen einen rechteckigen Satteldachbau mit neomaurischen Stilformen. In der Fenstergestaltung und Fassadengliederung glich der Sakralbau der wenig später fertiggestellten Synagoge im benachbarten [Binswangen](#). Im Februar 1857 konnte die IKG in Anwesenheit zahlreicher jüdischer und christlicher Gäste die Einweihung des Gotteshauses feiern. Auch sein 50jährige Jubiläum wurde 1907 festlich begangen. Besonders prachtvoll war die Westfassade mit ihren Doppelfenstern und der großen Uhr ausgestaltet. Mit dem Giebelaufsatz mit den 10-Gebote-Tafeln und der ehernen Schlange war die Synagoge das höchste Gebäude in der Gemeinde, höher als das Dach der in unmittelbarer Nähe befindlichen Pfarrkirche. Dies zeigt die Ebenbürtigkeit von jüdischer und christlicher Gemeinde im Ort. Auch die überlieferten Berichte von der 50-Jahr-Feier des Bestehens der Synagoge im Jahr 1907 lassen die Bedeutung der jüdischen Gemeinde und das damals noch gute Einvernehmen von Christen und Juden erkennen.

Während des Novemberpogroms 1938 wurde der Innenraum zerstört und die sakralen Wertgegenstände gestohlen. Mitglieder der jüdischen Gemeinde mussten ihre Synagoge selbst ausräumen und die Torarollen und Ritualien auf den Lastwagen der Plünderer laden. Während der Kriegsjahre diente das Haus als provisorischer Lagerraum.

Gegenwart

1949 fiel die ehemalige Synagoge mit allen anderen jüdischen Besitzungen der einstigen Kultusgemeinde Buttenwiesen an die Jewish Restitution Successor Organization. Die politische Gemeinde Buttenwiesen kaufte den Sakralbau 1950 und ließ darin vier Schulräume einbauen. Von da an diente das Haus bis 1994 als

Volksschule. Anschließend wurde das Gebäude als evangelischer Kirchentreff, als Museumsdepot sowie als Ausstellungs- und Veranstaltungsort genutzt. Seit 2004 erinnert eine an der Fassade angebrachte Tafel an ihre einstige Nutzung als jüdisches Gotteshaus. Mit einer Ausstellung und einer Gedenkveranstaltung beging die Gemeinde im Frühjahr 2007 das 150jährige Jubiläum der Synagogeneinweihung.

(Christine Riedl-Valder)

Medien

Unter dem Titel "[Lernort Buttenwiesen](#)" befasst sich die Gemeinde Buttenwiesen intensiv mit der jüdischen Geschichte des Orts. So wurden unter anderem anlässlich des Gedenkjahrs 2021 die folgenden Filme produziert:

Dokumentarfilm: „[370 Jahre jüdisches Leben in Buttenwiesen](#)“

Dokumentarfilm: „[Eine Pforte des Himmels – mitten im Ort](#)“

Dokumentarfilm: „[Religion leben](#)“

Dokumentarfilm: „[Ein begehbare Denkmal – die Mikwe](#)“



Buttenwiesen, Gesetzestafeln und Krieger-Gedenktafel aus der ehem. Synagoge im Rathaus (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/96-29A

Jederzeit zugängliche Freiluftausstellung mit Bauzäunen direkt neben der Synagoge.
Copyright Markus Komposch, Fa. creativeJAM, Dillingen a. d. Donau

Luftbildaufnahme mit dem ehemaligen Leichenhaus (links), der Synagoge (Bildmitte), der Mikwe (rechts) und des jüdischen Friedhof (im Vordergrund), Buttenwiesen 2020.
Copyright Markus Komposch, Fa. creativeJAM, Dillingen a. d. Donau



Außenansicht der 2019 sanierten ehemaligen Mikwe in unmittelbarer Nähe zur Synagoge.
Copyright Markus Komposch, Fa. creativeJAM, Dillingen a. d. Donau

Ausstellung über die jüdisches Geschichte Buttenwiesens in der ehemaligen Synagoge.
Copyright Markus Komposch, Fa. creativeJAM, Dillingen a. d. Donau

Giebel der Buttenwiesener Synagoge, Fotomontage im ursprünglichen Zustand
Copyright Gemeindearchiv Buttenwiesen, bearbeitet von Markus Komposch, Fa. creativeJAM, Dillingen a. d. Donau



Westfassade der neumaurischen Synagoge in Buttenwiesen, Fotomontage des ursprünglichen Zustands.
Copyright Gemeindearchiv Buttenwiesen, bearbeitet von Markus Komposch, Fa. creativeJAM, Dillingen a. d. Donau

Heutige Ansicht der Westfassade der ehemaligen Synagoge.
Copyright Markus Komposch, Fa. creativeJAM, Dillingen a. d. Donau

Adresse

Louis-Lamm-Platz 6, 86647 Buttenwiesen

Literatur

Benigna Schönhagen (Hg.): "Ma tovu ... Wie schön sind deine Zelte, Jakob ...". Synagogen in Schwaben. München 2014, S. 97-101.

Angela Hager / Hans-Christof Haas: Buttenwiesen. In: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. 1: Oberfranken, Oberpfalz, Niederbayern, Oberbayern, Schwaben. Erarbeitet von Barbara Eberhardt und Angela Hager unter Mitarbeit von Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Frank Purrmann. Lindenberg im Allgäu 2007, S. 423-430.

Theodor Harburger: Die Inventarisierung jüdischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Bayern, hg. von den Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem, und dem Jüdischen Museum Franken – Fürth & Schnaittach, Bd. 2. Fürth 1998, S. 136-142.

Links / Verweise

<https://www.lernort-butenwiesen.de/>

<https://archiv.jkmas.de/index.html>

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=113120&objtyp=bau&top=1>

<https://www.alemannia->

judaica.de/buttenwiesen_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20des%20Betsaales%20/%20der%20Synagoge



Friedhof
Buttenwiesen



Jüdischer Friedhof Buttenwiesen.
Copyright Arbeitskreis Nördlinger Ries / Zentrum für allgemeine wissenschaftliche Weiterbildung der Universität Ulm

Der jüdische Friedhof Buttenwiesen liegt mitten im Ort neben dem christlichen Friedhof und ist mit diesem durch einen Zugang verbunden. Er wurde zu Beginn der 1630er Jahre angelegt und hat eine Fläche von fast 2000 qm. Bemerkenswert ist seine Lage neben der ehemaligen Synagoge.

Geschichte

Lage: Mitten im Ort neben dem christlichen Friedhof und mit diesem durch einen Zugang verbunden.

Größe: 1904 qm; L-förmige Fläche, dreiseitig von einer 1988 sanierten Mauer umgeben, mehrfach vergrößert.

Alter: 1632 oder 1633 angelegt. Zuvor begrub man die Toten auf dem heute nicht mehr existierenden Friedhof von Burgau. Ein Bericht des Untervogts Mathes Jaser in Lautenbach an die Deutsch-Ordens Kommende in Donauwörth vom 10. Februar 1632 erwähnt ein verstorbenes Kind, das wegen der Kriegszeiten nicht nach Burgau gebracht werden könne. Ein Grundstück für den Friedhof sei bereits vorhanden, allerdings fordere die christliche Gemeinde 150 Gulden für das Begräbnisrecht oder zwei Gulden für jede künftige Grabstätte. Man einigte sich schließlich auf einen Gulden pro Grab. Auch später stellte man immer wieder Ansprüche an die Juden; so nahm die Gemeinde Buttenwiesen für sich das Recht in Anspruch, das auf dem Friedhof wachsende Gras mähen zu dürfen. Am 24. April 1803 zahlten die Juden 60 Gulden und 2 Reichstafel „Leihkauf zum Vertrinken“ als Abfindung für dieses Recht. Dem Ortspfarrer hatten sie für jede Leiche, die am Pfarrhaus vorbegetragen wurde, einen silbernen Löffel zu überlassen, so ein Bericht im Kreisintelligenzblatt von Schwaben und Neuburg vom 9. Januar 1839.

Beerdigungen: Grabsteine aus dem 17. und 18. Jahrhundert fehlen. Viele Grabdenkmäler waren aus Holz angefertigt. Drei Grabfelder; im südlichen Teil des Friedhofs befinden sich Grabsteine aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, im östlichen Drittel Steine der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, im nordwestlichen Teil Gräber jüngeren Datums.

Besonderheiten: Neben der Chewra Kaddischa war seit 1843 in Buttenwiesen auch eine Heilige Schwesternschaft tätig. Das Tahara-Haus wurde in den 1950er/60er-Jahren abgerissen. An seiner Stelle befindet sich heute eine zum Anwesen Marktplatz 8 gehörige Garage, deren Außenmaße in etwa dem früheren Tahara-Haus entsprechen. 1919/20 hatte die Israelitische Kultusgemeinde Buttenwiesen die Auffüllung des östlichen Friedhofsteils veranlasst. In diesem bis dahin nicht genutzten Teilareal richtete die Gemeinde Buttenwiesen 1950 einen Friedhof ein.



Jüdischer Friedhof Buttenwiesen.
Copyright Arbeitskreis Nördlinger Ries / Zentrum für
allgemeine wissenschaftliche Weiterbildung der
Universität Ulm

Jüdischer Friedhof Buttenwiesen.
Copyright Arbeitskreis Nördlinger Ries / Zentrum für
allgemeine wissenschaftliche Weiterbildung der
Universität Ulm

Jüdischer Friedhof Buttenwiesen.
Copyright Arbeitskreis Nördlinger Ries / Zentrum für
allgemeine wissenschaftliche Weiterbildung der
Universität Ulm



Jüdischer Friedhof Buttenwiesen.
Copyright Arbeitskreis Nördlinger Ries / Zentrum für
allgemeine wissenschaftliche Weiterbildung der
Universität Ulm

Jüdischer Friedhof Buttenwiesen.
Copyright Arbeitskreis Nördlinger Ries / Zentrum für
allgemeine wissenschaftliche Weiterbildung der
Universität Ulm

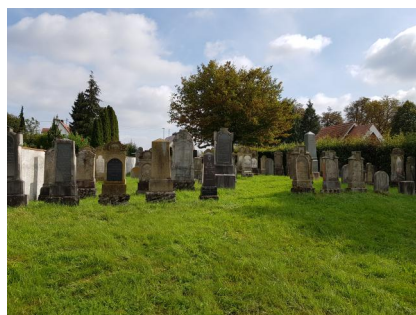
Jüdischer Friedhof Buttenwiesen.
Copyright Arbeitskreis Nördlinger Ries / Zentrum für
allgemeine wissenschaftliche Weiterbildung der
Universität Ulm



Jüdischer Friedhof Buttenwiesen; Drohneneinsatz zur
Anfertigung von Fotos, 2020.
Copyright BLfD, Susanne Klemm



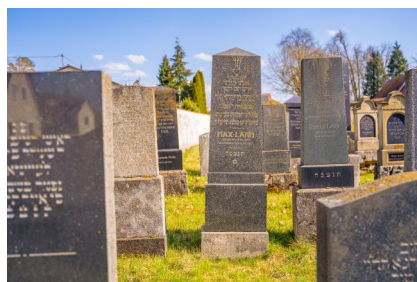
Jüdischer Friedhof Buttenwiesen; Drohneneinsatz zur
Anfertigung von Fotos, 2020.
Copyright BLfD, Susanne Klemm



Jüdischer Friedhof Buttenwiesen; Drohneneinsatz zur
Anfertigung von Fotos, 2020.
Copyright BLfD, Susanne Klemm



Jüdischer Friedhof Buttenwiesen; Drohneneinsatz zur
Anfertigung von Fotos, 2020.
Copyright BLfD, Susanne Klemm



Jüdischer Friedhof Buttenwiesen, 2021.
Copyright Markus Komposch, Fa. creativeJAM, Dillingen
a. d. Donau



Luftbildaufnahme mit dem ehemaligen Leichenhaus (links), der Synagoge (Bildmitte), der Mikwe (rechts) und des jüdischen Friedhof (im Vordergrund), Buttenwiesen 2020.

Copyright Markus Komposch, Fa. creativeJAM, Dillingen a. d. Donau



Jüdischer Friedhof von Buttenwiesen.
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main

Adresse

Kapellenstraße 4, 86647 Buttenwiesen

Literatur

Franz Xaver Neuner: Das jüdische Begräbnis in Buttenwiesen. In: Jahrbuch des Historischen Verein Dillingen 98 (1996), S. 359-384.

Michael Trüger: Jüdische Friedhöfe in Bayern (9) [Oberzenn-Egenhausen, Treuchtlingen, Schopfloch, Buttenwiesen]. In: Der Landesverband der Israelit. Kultusgemeinden in Bayern 10, Nr. 65 (März 1995), S. 18-20.

Israel Schwier: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 236-237.

Louis Lamm: Die jüdischen Friedhöfe in Kriegshaber, Buttenwiesen und Binswangen. Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in der ehemaligen Grafschaft Burgau. Berlin 1912 (= Zur Geschichte der Juden im bayerischen Schwaben 1), S. 14-16.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/buttenwiesen_friedhof.htm

<https://ikg-bayern.de/buttenwiesen/>

<https://www.uni-heidelberg.de/institute/sonst/aj/FRIEDHOF/Bayern/f-bayern.htm#Buttenwiesen>

<https://jhva.wordpress.com/2010/07/25/der-juedische-friedhof-von-butenwiesen/>

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=113125&objtyp=bau&top=1>

Person

Julian Henri Saenger (Sänger)

Kriegerdenkmal Buttenwiesen



Buttenwiesen, Kriegerdenkmal 1914-18 mit den Namen von Adolf Neuburger und Theodor Hummel (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/30-10A

In Buttenwiesen steht das Kriegerdenkmal für die Gefallenen und Vermissten der beiden Weltkriege auf dem Marktplatz in der Mitte der Gemeinde, eine weitere Gedenktafel aus der zerstörten Synagoge hängt heute im Erdgeschoss des Rathauses.

Kriegerdenkmal am Marktplatz

Auf dem achteckigen Obelisk, der mit einer Statue bekrönt ist, sind unter der Widmung **Ihren im Weltkrieg 1914 – 1918 gefallenem Helden die dankbare Gemeinde** Name, Todestag und -ort aller Gefallenen der Gemeinde Buttenwiesen verewigt. Hier sind auch die folgenden Angaben über die drei gefallenem jüdischen Soldaten der Gemeinde zu erkennen:

[media:2443 embed][media]

FUCHS MORITZ

01.11.1916 Coparent

NEUBURGER ADOLF

20.09.1917 Polderhock

HUMMEL THEODOR

22.03.1918 Hesbecourt.

Gedenktafel aus der Synagoge

In der Eingangshalle des neuen Rathauses der Gemeinde Buttenwiesen am Marktplatz 4 wurde außerdem – unter den aus der früheren Synagoge geborgenen Tafeln mit den Zehn Geboten – die von der ausgelöschten jüdischen Gemeinde gestiftete kupferne Gedenktafel für die drei Gefallenen, ebenfalls aus der einstigen Synagoge stammend, mit der folgenden Inschrift angebracht:

[media:2444 embed][media]

1914 * DIE * 1918 DANKBARE * KULTUSGEMEINDE * BUTTENWIESEN * IHREN * TAPFEREN *
HELDENSÖHNEN * WELCHE * DIE * LIEBE * ZUM * VATERLAND * MIT * DEM * TODE * BESIEGELTEN:

MORITZ FUCHS

Moshe Bar R. Benjamin

GEB. 29. OKT. 1887 - GEF. 1. NOV 1916

ADOLF NEUBURGER

Abraham Bar R. Schimeon

GEB. 3. MÄRZ 1897 - GEF. 20. SEPT. 1917

THEODOR HUMMEL

David Bar R. Jehuda Moshe

GEB. 27. JULI 1889 - GEF. 22. MÄRZ 1918

Beide Original-Gedenktafeln können dort betrachtet werden.



Buttenwiesen, Kriegerdenkmal 1914-18 mit dem Namen
von Moritz Fuchs (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/30-11A



Buttenwiesen, Gesetzestafeln und Krieger-Gedenktafel
aus der ehem. Synagoge im Rathaus (Aufnahme Israel
Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/96-29A

Adresse

Marktplatz (Kriegerdenkmal) / Marktplatz 4 (Gedenktafel), 86647 Buttenwiesen